



Trotz großer Demos gegen Rechts wie hier im Januar in Halle: Experten halten das demokratische System in einigen ostdeutschen Bundesländern für gefährdet.

FOTO: MARVIN MATZULLA

Spiel mit der Angst als Erfolgsrezept

Wie schaffen es Parteien mit offen rechtsextremen Positionen, Wähler zu gewinnen? Und was bedeutet das für die Demokratie in Deutschland, vor allem in östlichen Bundesländern? An der Uni Halle gaben Experten die Antworten.

HALLE/LONDON/KIEL/MZ. Der Zeitpunkt hätte wohl passender kaum sein können. Direkt vor der Europawahl ging die Universität Halle mit einer Woche der wehrhaften Demokratie der Frage nach, wer unsere freiheitliche Grundordnung bedroht – und mit welchen Mitteln. Dabei standen Rechtsextremismus und auch Rechtspopulismus im Fokus, deren Vertreter beim aktuellen EU-Votum stark zulegten. Wie führten Experten solche Erfolge erklären, fasst MZ-Wissenschaftsredakteur **Matthias Müller** zusammen:

1 Was ist das Erfolgsrezept des Rechtsextremismus?

Wenn man es zuspitzen wollte: Seine Vertreter beherrschen das Spiel mit der Angst. Das sagt zumindest Prof. Dr. Peter Neumann, einer der weltweit renommiertesten Radikalisierungsforscher, der sich in zahlreichen Veröffentlichungen mit islamistischem Ter-

„Ich mache mir Sorgen um bestimmte Bundesländer.“

Prof. Dr. Peter Neumann
Radikalisierungsforscher

ror beschäftigte und zuletzt in seinem Buch „Logik der Angst“ sein Augenmerk auf die Gefahr vom rechten Rand gelegt hat. Dafür hat er betrachtet, unter welchen Bedingungen Rechtsextreme in westlichen Ländern in den vergangenen 200 Jahren erfolgreich waren.

Die Umstände dabei seien im Kern immer ähnlich, wie der Professor am Londoner King's College zusammenfasst. Zunächst gibt es demnach eine Zeit großer Verunsicherung und mehrerer Krisen. „So wie jetzt, das ist der Nährboden.“ Dann griffen die Rechtsextremen diese Ängste auf, verstärkten sie und lenken sie in die Richtung ihres politischen Projekts. Und das sei immer wieder das Gleiche: „Sie versuchen, Stündenböcke zu identifizieren.“ Von denen gebe es im Sinne der extremen Rechten stets zwei: die sogenannten liberalen Eliten, die in diesem Narrativ den

Forschung zu wehrhafter Demokratie und Extremismus

Erstmals hat es an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (MLU) eine Woche der „wehrhaften Demokratie“ gegeben. Auch andere Hochschulen in Sachsen-Anhalt beteiligten sich an dem Projekt mit öffentlichen Lehrveranstaltungen, Diskussionen und studentischen Initiativen. Die Resonanz an der MLU sei dabei sehr gut gewesen, sagte Prof. Dr. Johannes Varwick, geschäftsfüh-

render Direktor des Instituts für Politikwissenschaft. Allein bei der von ihm moderierten Podiumsdiskussion zum Thema „Wehrhafte Demokratie, Populismus und Rechtsextremismus“ mit den Experten Paula Diehl, Peter Neumann und Hilmar Steffen zählte man rund 300 Besucher im Audimax – vom Studenten über Uni-Mitarbeiter bis hin zum normalen Hallenser und auswärtigen Gästen,

die zum Teil aus Bayern extra zur Veranstaltung angereist waren.

Johannes Varwick erklärte gegenüber der MZ, dass man sich eine Wiederholung einer solchen Projektwoche an der Universität durchaus vorstellen könne. „An dem Thema bleiben wir auf jeden Fall dran.“ Geplant sei unter anderem, verstärkt dazu zu forschen. **MM**

Kontakt zur Bevölkerung verloren hätten – und die Menschen, die von außen kommen. „Das sind die beiden Feindbilder, die Rechtsextreme in jeder westlichen Gesellschaft seit nunmehr 200 Jahren artikuliert haben.“ Heutzutage werde dabei oft mit der Theorie des „Großen Austauschs“ gearbeitet. Darin gebe es die Behauptung: „Die liberalen Eliten haben entschieden, die ganzen Ausländer reinzulassen, um unsere eigene Identität kaputtzumachen.“

Man habe also derzeit wieder eine klassische Situation, erklärt Neumann. Die Menschen wüssten nicht, wohin die Gesellschaft steuere und fragten sich zum Beispiel, wer eigentlich Schuld daran sei, dass der eigene Ort heute nicht mehr so aussehe wie vor 30 oder 40 Jahren. Die Antwort von rechts: „Natürlich die Ausländer und die liberalen Eliten, die sie reingelassen haben.“ Dieser althergebrachte Mechanismus sei auch heute wieder aktuell. „Und er ist deshalb so erfolgreich, weil die Leute zur Zeit sehr verunsichert sind.“

2 Oft spricht man mit Blick auf die EU-Wahl von einem Erfolg des Rechtspopulismus. Doch was ist das eigentlich genau?

Zunächst einmal sei Rechtspopulismus kein deutsches oder europäisches, sondern ein weltweites Phänomen, sagt Paula Diehl, Politikwissenschaftlerin von der Universität Kiel. Im Grunde beobachte man hierbei die Vermischung von zwei Elementen: „Populismus bietet die Möglichkeit, rechtsextreme Ideen in einer mildereren Form in die Demokratie einzubringen.“ Vereinfacht gesagt, liege dem Populismus das Narrativ des betroffenen Volkes zugrunde. Sprich:

Das Volk kämpfe zusammen mit einer Führungsperson für eine Rückkehr zur Demokratie, weil die aktuellen Eliten dieses Volk verraten hätten. Dabei gehe es im Kern um die Volkssouveränität. Das sei somit etwas anderes als der Rechtsextremismus, der im Kern antidemokratisch und für einen starken Staat sei – und gleichzeitig erkläre,

„Wir werden an antidemokratische Aussagen gewöhnt.“

Prof. Dr. Paula Diehl
Populismusforscherin

dass das Volk permanent gegenüber Andersartem verteidigt werden müsse. „Im Rechtspopulismus kommen diese beiden Dinge zusammen“, sagt Diehl. Das Narrativ des betroffenen Volkes – und die Definition, wer zu diesem Volk gehört. „Sie haben dabei eine mildere Version, die auf den ersten Blick vielleicht noch nicht einmal antidemokratisch aussieht.“ Und die verbreite sich in der Gesellschaft.

3 Welche Rolle spielen dabei soziale Medien? Zuletzt haben in Deutschland ja ausländische Gesänge zum Italo-Hit „L'amour toujours“ für Aufregung gesorgt, die über TikTok und ähnliche Kanäle auch in die Mitte der Gesellschaft verbreitet werden.

Populismus ganz allgemein habe seit jeher eine besondere Affinität zu den Massenmedien, erläutert Diehl. Er liefere genau das, was

dort erfolgreich sei: Emotionalität, Dramatik, Polarisierung. Das verschaffe ihm wiederum mehr Aufmerksamkeit. Gerade in sozialen Medien funktioniere das: „Je mehr Sie dort polarisieren, desto eher dringen Sie mit Inhalten durch.“ Dies sei auch beim Rechtspopulismus so – die Massenmedien rücken diesen in den Vordergrund.

„Damit beobachten wir insgesamt eine Normalisierung von extrem rechten Gedanken in der Öffentlichkeit.“ Die Mainstream-Parteien eigneten sich in der Folge selbst Teile davon an. „Das Alltägliche wird verändert, wir werden an dauernde Provokationen und antidemokratische Aussagen gewöhnt“, so Diehl. So verschiebe sich die gesellschaftliche Norm, wie die Mitte-Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung zeige. Demnach seien rund 20 Prozent der Mittelschicht, neben einem Anteil von 7,5 Prozent mit gesichert rechtsextremistischen Einstellungen, zumindest dazu bereit, solche Einstellungen für sich anzunehmen.

4 Die Grenzen zwischen Rechtspopulismus und Rechtsextremismus erscheinen mitunter schwimmend. Warum gilt die AfD in Sachsen-Anhalt, wie auch in Thüringen und Sachsen, als gesichert rechtsextremistisch?

Weil der Landesverband in seinen Aussagen gegen Grundprinzipien unserer Verfassung agiere, vor allem gegen die Menschenwürde und das Demokratieprinzip, erklärt Dr. Hilmar Steffen, stellvertretender Leiter des Verfassungsschutzes in Sachsen-Anhalt. Und, weil sie zu anderen extremistischen Organisationen Beziehungen, auch personeller Art, unterhalte. Die Einstufung des Landesverbandes

als „gesichert rechtsextremistisch“ sei nach intensiver Prüfung im Herbst 2023 erfolgt. Grundlage seien vor allem öffentlich zugängliche Informationen gewesen, ausführlicher könne man dies im Anfang Juli erscheinenden Verfassungsschutzbericht nachlesen. Der zeige mit Blick auf das gesamte Spektrum des Extremismus im Land seit 1992 im Übrigen immer das gleiche Bild: „Die größte Bedrohung kommt von rechts.“ Gleichzeitig habe sich der Rechtsextremismus weiterentwickelt, neben klassischen Formen wie Neonazis komme er heute auch ganz anders daher: „Es gibt ein Durchdringen in bürgerliche Bereiche.“

5 Was bedeutet das alles für die Demokratie – auch mit Blick auf die nahenden Landtagswahlen in Thüringen, Sachsen und Brandenburg im September?

„Demokratie funktioniert nur, wenn die meisten Menschen da-

„Es gibt ein Durchdringen in bürgerliche Bereiche.“

Dr. Hilmar Steffen
Landesverfassungsschutz

hinterstehen“, sagt Radikalisierungsforscher Peter Neumann. Für Deutschland insgesamt mache er sich dabei keine Sorgen, weil es diesen Grundkonsens weiter gebe. „Aber ich mache mir Sorgen um bestimmte Bundesländer.“ In Thüringen und Sachsen etwa würden 30 bis 40 Prozent der Bevölkerung Parteien unterstützen, die gegen die Verfassung sind. „Das sind dann Leute, die tauchen in Behörden auf, beim Verfassungsschutz, in Gerichten, in der Polizei.“ Wenn dies eine kritische Masse überschreite, funktioniere das System nicht mehr. „Die Frage ist, bei welcher Prozentzahl dieser Punkt erreicht ist.“ Dies bedeute nicht, dass dann über Nacht plötzlich Faschismus herrsche. „Es besteht eher die Gefahr, dass dann 1.000 kleine Schritte die Demokratie nach und nach aushöhlen.“ So, wie es etwa in Ungarn der Fall gewesen sei.

Energie in der Industrie sparen

Forschungsprojekt in Magdeburg

MAGDEBURG/MZ/MM. Kaffeeröstung, Stahlproduktion, Zementherstellung: Solche industriellen Prozesse verbrauchen bis zu 17 Prozent des deutschen Energiebedarfs. Wie man dabei den Einsatz von fossilen Brennstoffen reduzieren, erneuerbare Energien besser nutzen und den CO₂-Ausstoß reduzieren kann, das will ein Team der Universitäten Magdeburg und Bochum herausfinden. Dafür stehen in den nächsten vier Jahren zwölf Millionen Euro der Deutschen Forschungsgemeinschaft zur Verfügung.

Simulation im Computer

Damit wird die Arbeit im universitätsübergreifenden Sonderforschungsbereich/Transregio SFB 287 „Bulk-Reaktion“ fortgesetzt. Hinter dem Namen verbirgt sich ein Team von rund 40 Wissenschaftlern aus den Ingenieurwissenschaften, der Informatik und der Physik. Sie wollen erstmals experimentell abgesicherte Computersimulationsmodelle für schwer kontrollierbare, aber sehr energieintensive industrielle Partikel-Umwandlungsprozesse entwickeln. Bei solchen thermischen Produktionsverfahren werden

2.000

GRAD CELSIUS herrschen bei industriellen Hochtemperaturprozessen, die von den Forschern untersucht werden.

die Partikel der Grundstoffe, Lebensmittel oder Medikamente in einem Reaktor bewegt und von einem Gas durchströmt. Dabei finden chemische Reaktionen statt, die zur Weiterverarbeitung oder Veredelung der Partikel führen. Wie diese genau ablaufen und was man daran verbessern kann, wird erforscht.

Radartechnik zur Messung

In einer ersten Förderperiode habe man dafür bereits die Grundlagen gelegt, erklärt der Sprecher des Verbunds, Prof. Dr. Dominique Thévenin, Inhaber des Lehrstuhls für Strömungsmechanik und Strömungstechnik an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg.

Um Einblicke in die Hochtemperaturprozesse bei bis zu 2.000 Grad Celsius zu erhalten, werden im Projekt auch neue Messverfahren wie Radartechnik erforscht. In der ersten Förderperiode hatte das Team fossile Brennstoffe wie Erdgas als Energielieferanten für die Verfahren betrachtet. Nun stehen erneuerbare Energieträger wie Wasserstoff im Fokus. Auch die Mikrowellenbeheizung von Industrieanlagen durch erneuerbaren Strom ist ein Ansatz.



An der Uni Magdeburg wird auch an Mikrowellentechnologie, betrieben mit erneuerbaren Energien, für Industrieprozesse geforscht.

FOTO: JANA DÜNNHAUPT/UNI MAGDEBURG